

# Alle wollen zum Zauberer von Pullach



Der erste „Harry Potter“-Roman hat vor 20 Jahren einen Hype um Magier ausgelöst. Im Münchner Umland lehrt Harold Voit allerlei Tricks. Das kommt gut an – und ist gar nicht so leicht

**E**in beschwörender Blick, die silberne Kugel scheint zwischen seinen Händen zu schweben. Harold Voit folgt ihr sacht. Dann, ein kurzer Moment der Unachtsamkeit, die Kugel droht zu fallen. Doch Voit fängt sie schnell noch auf.

Für die Schüler in der Zauberakademie Deutschland, die Voit vor gut 35 Jahren gegründet hat, ist das eher ein simpler Trick. Sie lernen heute in Pullach, mit einer Spielkarte in einem Geldschein zu zaubern.

„Kartenzauberei ist bei Jugendlichen stark im Kommen“, sagt Voit. Überhaupt ist die magische Anziehungskraft der Zauberei auch gut 20 Jahre nach Veröffentlichung des ersten „Harry Potter“-Bandes und dem damit ausgelösten Hype ungebrochen.

Es seien viele Zaubertheater entstanden, zu denen Leute hingehen, sagt Michelle Spillner vom Magischen Zirkel von Deutschland. Früher sei der Zauberer zu den Menschen gekommen, zum Beispiel auf Firmenfeiern.

Audem gebe es etwa mit den Ehrlich Brothers wieder mehr Magie im Fernsehen zu sehen. „Und unsere Jugendworkshops haben so viel Zulauf wie nie“, sagt Spillner. Zum ersten Mal sei die Nachfrage zum Treffen im rheinland-pfälzischen Idar-Oberstein mit 60 Plätzen so groß gewesen, dass nicht alle kommen konnten. Auch für Meißen in Sachsen sei die Nachfrage auf 50 bis 60 Plätze enorm.

„Die Jugendworkshops sind unsere Kadenschmiede“, sagt Spillner. Die Ehrlich Brothers seien hier ebenso gewesen wie Marc Weide, der im Juli bei der Weltmeisterschaft der Zauberunst in Südkorea den ersten Platz in der Sparte Salonmagie belegte – mit einem Kartentrick.

Der sagte jüngst: „Ich möchte den Menschen zeigen, warum man in manchen Dingen nicht bleiben sollte und wie man Kind bleiben kann. Die

Zauberei ist ein super Medium dafür.“ Das Kindliche sei ein Grund für die Faszination an der Zauberei, erklärt auch Psychologin Amory Danek von der Uni Heidelberg. „Das Hirn ist so programmiert, dass wir Gelegenheiten suchen, wo Unerwartetes passiert.“

## Unsere Erwartungen werden verletzt, das macht Magie spannend

Im Fachjargon heißt das Erwartungsverletzung.

„Kindern passiert es ständig, dass das Weltbild nicht passt. Wenn wir denken, die Kugel fällt – aber sie schwebt plötzlich.“

Dann will man wissen warum.“ Es sei ein nützlicher Mechanismus, um dazuzulernen.

Außerdem löse das Überraschungsmoment positive Emotionen aus und mache neugierig. Auch deshalb wollten selbst manche Erwachsene nicht alle Tricks wissen und gäben Geld für Zaubershows aus. Spillner sagt: „Menschen haben immer noch Hoffnung auf Übernatürliches.“

Rund 3000 Mitglieder zählt der Magische Zirkel. Dass immer mehr zur Zauberkunft gehören wollen, merkt der Verband an steigenden Aufrufen der Rubrik „Zaubern lernen“ auf der Internetseite. Im Netz finden Interessierte unzählige Erklärvideos. „Das ist ein ganz gutes Ding, um Leute mit Zauberei zu infizieren“, sagt Spillner. Aber meist seien die Clips zu schlecht. „Jugendliche verlieren schnell die Lust, weil sie merken, dass Zauberei nicht nur der Trick ist, sondern

Dramaturgie dazu gehört.“

Ähnlich äußert sich Zauberakademie-Leiter Voit: „Das ist

ja der ganz große Unterschied, dass wir Dozenten haben, die Sie korrigieren, die Ihnen sagen: Hier nochmal, das war verkehrt. Und das geht bei YouTube eben nicht. Da macht man einfach nur nach.“

## Voit: „Man muss lernen, sich selbst zu erkennen“

Neben Tricks und Kniffen geht es in seinen Workshops auch um die Persönlichkeit: „Man muss lernen, sich selbst zu erkennen“, sagt Voit.

„Es gibt unendlich viele Zauberkunststücke, die einfach nur vorgeführt werden. Aber man muss eine gewisse Persönlichkeit, seine Persönlichkeit reinhängen und dazu muss man sich selbst erkennen.“ Die Schüler sollen lernen, Menschen zu unterhalten. Dafür bekommen sie Schauspiel- und Sprechunterricht.

Wer im Trend liegen will, bietet Mentalmagie. Vor 30 Jahren sei die noch völlig unbedeutend gewesen, sagt Voit.

„Wir haben mit Federblumen und Glitzerrequisiten gezaubert, vielleicht noch ein Glitzerjäckchen angehabt.“ Heute heiße es: „Ich weiß, was du denkst“, sagt Voit. „Das ist Mentalmagie in ihrer schönsten Form.“

Marco Kref-ting



Harold Voit lässt eine Kugel schweben.

Foto:cpa